

Wechsel im Verantwortungsbereich „Internationale Kooperationen“

[Prof. Dr.-Ing. H.-R. Rühmann] Nach vielen Jahren der intensiven Betreuung des Themas „Internationalisierung“ durch Prof. Dr. Peter Göttel wechselt zum Sommersemester 2006 (siehe hierzu den Beitrag von Prof. Dr. Göttel) die Verantwortung für diesen Aufgabenbereich innerhalb der Fakultät für Informatik und Ingenieurwissenschaften zu Prof. Dr. Matina Behr und Prof. Dr. Arno Bitzer.

Während aus der Sicht der neuen Zuständigen die Anzahl der ausländischen sowie der Studierenden mit Migrationshintergrund am Campus Gummersbach zumindest in quantitativer Hinsicht zufriedenstellend ist, läßt insbesondere die Anzahl der deutschen Studierenden, die während ihres Studiums konkrete Auslandserfahrungen sammeln, zu wünschen übrig.

Hier wären insbesondere das Praxissemester, das Studium eines oder mehrerer Semester oder die Anfertigung der Abschlussarbeit (Diplom, Bachelor oder Master) hervorragenden Gelegenheiten, neben der fachlichen und (fremd-) sprachlichen auch die persönliche und interkulturelle Weiterentwicklung durch einen längeren Auslandsaufenthalt zu suchen.

Dabei fällt auf, dass Studierende häufig zu spät diese Möglichkeit ins Auge fassen und den Vorbereitungsaufwand stark unterschätzen. Es ist nämlich zu bedenken, dass die Vorbereitung auf einen solchen Einsatz in der Regel deutlich mehr als ein Zeitjahr in Anspruch nimmt, von der Suche einer geeigneten Hochschule oder einer Praktikumsstelle über den Spracherwerb bis hin zur Erschließung möglicher ergänzenden Finanzierungsquellen. Insofern scheint den beiden neuen Internationalisierungsbeauftragten die Verankerung dieser Idee zu einem möglichst frühen Zeitpunkt des Studiums von zentraler Bedeutung. Die Praxissemester-Informationsver-

gestaltung, die bereits seit Jahren etabliert ist und sich in ganz besonderem Maße die Werbung für ein Praxissemester im Ausland auf die Fahne geschrieben hat, wird noch intensiver auch von den Internationalisierungsbeauftragten mitgestaltet.

Weitere besondere Informationsveranstaltungen unter Einbeziehung des „International Office“ der FH Köln, insbesondere für die ersten Studiensemester, sollen angeboten werden. Darüber hinaus

können Beiträge von Unternehmensvertretern den Blick für die hohe Bedeutung dieser Aktivitäten für künftige

Arbeitsplätze von Ingenieuren und Informatikern schärfen. Daneben sollen Sprachkurse über die englische Sprache hinaus in z.B. Spanisch ggf. aber auch Chinesisch neben dem Studium angeboten werden. Ein Rückgriff auf ausländische Studierende, die als studentische Hilfskräf-

te eingebunden werden können, lassen diese Maßnahme auch kostengünstig realisierbar werden. Dieses Sprachangebot folgt Vorschlägen, wie sie von der studentischen Selbstverwaltung in Gummersbach bereits formuliert wurden. Gezielte Auslandsexkursionen sollen die Attraktivität des internationalen Kontaktes ausgewählten Studierenden vor Augen führen.

Darüber hinaus wollen die beiden Internationalisierungsverantwortlichen aber auch Modelle prüfen und entwickeln, die im Rahmen von gemeinsamen, international ausgerichteten Studiengängen direkt mit ausländischen Partnerinstitutionen Auslandsaktivitäten zu curricularem Bestandteil spezieller Studiengänge machen. Das Ziel ist der regelmäßige Austausch von Studierenden und ein von zwei oder mehr Hochschulen in verschiedenen Ländern anerkannter Abschluss (Doppeldiplom). Dies erfordert einen langen Atem und die Bereitstellung von finanziellen Ressourcen, die möglicherweise anteilig aus den zukünftigen Studienbeiträgen gewonnen werden können.



VEREIN ZUR
FÖRDERUNG DER
ABTEILUNG
GUMMERSBACH
DER FACHHOCHSCHULE KÖLN e.V.

Die Globalisierung schreitet fort, wir schreiten mit!

Die Herausforderungen der zunehmenden Globalisierung erreichen nicht nur die oberbergischen Unternehmen, sondern auch die wissenschaftlichen Einrichtungen, d. h. dass auch die Fachhochschule Köln mit dem Campus Gummersbach sich immer stärker international ausrichten muss. In dieser Ausgabe werden dazu verschiedene Facetten beleuchtet. Nicht zuletzt legt auch der Förderverein des Campus Gummersbach Wert darauf, dass die Studierenden Auslandserfahrungen sammeln. In begründeten Fällen werden daher Praxis- oder Studiensemester im Ausland gefördert.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Rainer Lessenich
(Geschäftsführer)

Impressum

Herausgeber:
Verein zur Förderung der Abteilung
Gummersbach der Fachhochschule
Köln e.V.

c/o IHK Köln, Zweigstelle Oberberg
Talstr. 11
51643 Gummersbach

Fon: 02261 8101-951
Fax: 02261 8101-959
E-Mail: meike.lassacher@koeln.ihk.de

Redaktion:



Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences
Campus Gummersbach

Prof. Dr. Hans R. Rühmann,
Fachhochschule Köln,
Campus Gummersbach

Internationale Kooperationen der Fakultät für Informatik und Ingenieurwissenschaften

[Prof. Dr. P. Göttel] Internationale akademische Beziehungen besitzen heute wieder einen hohen Stellenwert und werden vom Rektorat der Hochschule neben der Förderung der Forschung als vorrangiges Ziel eingeschätzt. Ich habe dieses Amt am Campus Gumpersbach über viele Jahre hin begleitet; für eine Nachfolge ab Sommersemester 2006 sind Prof. Dr. Matina Behr und Prof. Dr. Arno Bitzer vom Fakultätsrat bestätigt. Was ich unter internationaler Kooperation verstehe, ist eine intensive und lebendige Zusammenarbeit unserer Fakultät mit geeigneten ausländischen Partnerhochschulen. Dies können gemeinsame Forschungsprojekte, Projekte im Rahmen des Austausches von Studenten und Professoren sowie die Entwicklung gemeinsamer Studiengänge und Studienabschlüsse sein.

Voraussetzung: Englischsprachig

Fragt man unsere deutschen Studenten nach der Attraktivität ausländischer Studienorte, so werden nach wie vor die USA, Australien sowie die west- und nordeuropäischen Länder genannt; vor allem sollen es englischsprachige Länder sein. Offenbar ist auch das Defizit in den internationalen Beziehungen mancher Hochschulen gerade mit den eher einseitigen Beziehungen zu den Hochschulen dieser Länder begründet. Es gibt kaum Studenten amerikanischer, australischer, englischer oder nordeuropäischer Staaten, die Interesse an einem Studienaufenthalt in Deutschland, speziell auch in Gumpersbach, bekunden.

Die Globalisierung in der Wirtschaft erfordert eine Globalisierung im Bildungswesen. Während es zu meiner Studienzeit noch relativ aufwendig war, einen Auslandsaufenthalt im Ausland zu organisieren, werden heutigen Studenten durch vielfältige nationale und internationale Programme effiziente Hilfen angeboten. Zu nennen wären hier die EU-Programme LEONARDO, SOKRATES und ERASMUS, der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Carl Duisberg Gesellschaft (heute Inwent), die FULLBRIGHT COMMISSION, das Deutsch-Französische Jugendwerk und viele andere mehr. Mit Unterstützung dieser Organisationen haben wir in der Vergangenheit zahlreiche Austausch- und Kooperationsprojekte realisieren können. Wenn diese Budgets erschöpft waren, konnten wir stets mit großzügiger Unterstützung des Fördervereins des Campus Gumpersbach und des Rektorates der Hochschule im Rahmen des Sonderprogramms Internationalisierung zurückgreifen.

Die Internationalisierungsbeauftragten

stehen den Studenten und Professoren als Berater und Vermittler bei der Realisierung von Austauschprojekten zur Verfügung. Die Erfahrung zeigt, dass im wesentlichen sehr motivierte und hoch engagierte Studenten mit guten fachlichen Leistungen an einem Auslandsaufenthalt interessiert sind. Es gibt Studenten, die mit

sehr konkreten Vorstellungen, einem umfassenden eigenen Recherchehintergrund und dem unbedingten Willen, die Sprache des Gastlandes zu lernen oder zu vertiefen, in die Beratungsstunden kommen. Wir Professoren werben sehr für Auslandsaufenthalte und ermutigen die Studenten auch hierzu, jedoch ist eine gewisse Auslese unvermeidbar, denn schließlich sind die Studenten Botschafter unserer Hochschule, und in den ausländischen Hochschulen wird in der Regel sehr viel mehr Wert auf Umgangsformen, soziale Kompetenz und fachliche Qualifikation gelegt. Wir können mit einigem Stolz auf unsere Studenten behaupten, dass sie in nahezu 100 % aller Fälle einen hervorragenden Job in ihrem Gastland gemacht haben, und das in mehr als 20 Ländern dieser Erde.

Austausch mit Frankreich beispielhaft

Die ersten Kontakte zu ausländischen Hochschulen wurden Anfang der 80er Jahre zu der Universität in Valenciennes und der Grande Ecole in Lille geknüpft. Mit der ESC-Lille wurden über Jahre viele Austauschprojekte realisiert. Es gab keine Einbahnstraßen im Austausch, und wir konnten gemeinsam hochinteressante Diplom- und Forschungsarbeiten durchführen. Weitere Partner in Frankreich sind das ESCPI in Paris, die Universität Blaise Pascal in Clermont Ferrand mit dem IUT in Moulins, dem wir wertvolle Anregungen bei der Entwicklung unserer Curricula verdanken. Die derzeit lebendigste Kooperation läuft mit EPITA in Paris – einer sehr renommierten privaten Informatikhochschule. Im Rahmen von ERASMUS konnten wir zahlreiche Projekte in den Mobilitätsprogrammen für Studenten und Dozenten realisieren. Ganz aktuell nahm Prof. Dr. Pläßmann aus der Medieninformatik im Mai dieses Jahres eine Kurzzeitdozentur am EPITA wahr.

Gerade das Beispiel Frankreich zeigt,

Empfang in der Universität für das Eisenbahn- und Verkehrswesen (MIIT) in Moskau



dass fehlende oder mangelnde Sprachkenntnisse kein wirkliches Hindernis für einen Auslandsaufenthalt darstellen. Ein typisches und vielfältig erprobtes Beispiel für einen Aufenthalt eines Gumpersbacher Studenten an einer französischen Partneruniversität nimmt folgenden Verlauf: Der Student mit vernachlässigbaren Französischkenntnissen wendet sich an den Internationalisierungsbeauftragten; gemeinsam mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk organisieren sie einen dreiwöchigen Sprachintensivkurs in Frankreich, anschließend geht der Student an die Gasthochschule und fertigt dort z. B. in einem Forschungslabor seine Diplomarbeit an. Am Ende seines ca. sechsmonatigen Aufenthalts schreibt er seine Diplomarbeit in Französisch und verteidigt seine Arbeit vor einem französisch-deutschen Gutachter-Gremium ebenfalls in französischer Sprache.

Im Jahr 1994 beginnen die Kooperationen mit der Clemson University in Clemson, SC, in den USA und der Universität für das Eisenbahn- und Verkehrswesen (MIIT) in Moskau. Entgegen dem Mainstream erwies sich die Kooperation mit Moskau bisher als die fruchtbarste. Vor allem mit finanzieller Unterstützung der Carl Duisberg Gesellschaft, des DAAD und des Fördervereins haben 25 russische Studenten und Doktoranden den Campus jeweils für ein Jahr besucht. 14 deutsche Studenten waren für längere Zeit in Moskau, darunter drei, die sich im Augenblick zur Anfertigung ihrer Diplomarbeit am MIIT aufhalten. Daneben gab es mehrfachen Professoren Austausch, die Beteiligung an der NRW-Landespräsentation in Moskau und gemeinsame Forschungsprojekte.

Mit Clemson University hat sich ebenfalls ein hochinteressantes Projekt entwickelt. Auf meine Vermittlung hin hatte Frau Roll, heute Geschäftsführerin des Gründer- und Technologie-Centrums Gumpersbach, anlässlich eines Besuchs

in South Carolina Kontakt mit meiner Kollegin Prof. Caron StJohn vom Department of Management der Universität aufgenommen. Es wurde verabredet, in dem Unternehmensplanspiel Marketplace gemeinsame Teams mit Studenten der Universität Clemson und unserer Fachhochschule zu bilden, die dann, über die Distanz hinweg, nach eingehender Diskussion und Beratung auch gemeinsame Entscheidungen treffen mussten. Marketplace wurde an der Universität in Knoxville (Tennessee) entwickelt, und es wird heute von Prof. Cadotte in einem Spin-Off-Unternehmen kommerziell betrieben. Man spielt nicht, wie sonst üblich bei solchen Simulationsprojekten, gegen den Computer, sondern man spielt gegen andere Teams auf der Welt, seien es Universitätsteams oder Managementteams von Unternehmen. Wir nehmen an diesem Spiel seit dem Jahre 2002 teil und konkurrieren mit Teams aus vielen renommierten Universitäten und Unternehmen auf der ganzen Welt. Es lässt sich nicht verheimlichen, dass wir inzwischen weltweit zu den erfolgreichsten Teams gehören. Das Reizvolle an diesem Spiel ist, dass man es zwar in einem virtuellen Markt, aber gegen reale Mitstreiter spielt und dass wir erstmalig in diesem Szenario internationale Teams gebildet haben, sowohl über die Distanz hinweg mit Amerikanern, Russen und Franzosen, aber auch gemeinsam vor Ort mit Spaniern und französischen Studenten.

Weltweite Kooperationen

Des Weiteren pflegen wir Kooperationen mit unseren Partneruniversitäten UEM in Madrid, der Hochschule für Technik und Architektur in Luzern, an der ich eine Woche als Gastprofessor tätig war und mit der Northeastern University in Shenyang, eine Kooperation, die im Herbst 2005 durch meine Gastprofessur in Shenyang initiiert wurde und durch einen Gegenbesuch von Prof. Hong Wang im Sommer dieses Jahres weitergeführt wird. Angestrebt ist eine weitreichende Kooperation, die gemeinsame Forschungsprojekte und Studiengänge einschließen soll. Insgesamt muss ich sagen, und das ist die einheitliche Meinung aller derjenigen, die sich in der Praxis mit diesem Thema beschäftigt haben:

Alle Projekte im internationalen Rahmen, seien es die Pflege der Auslandsbeziehungen, die Betreuung der Austauschstudenten, die Organisation von Besuchsreisen und die Betreuung von Besuchergruppen, die Organisation und Durchführung von Exkursionen (z.B. in die USA, nach Moskau, Frankreich und England) erfordern höchstes persönliches Engagement der Beteiligten. Eine Kooperation ist nur so gut und so dauerhaft wie es der Wille und der Einsatz der Protagonisten zulässt. Aber es macht Spaß, und ich selbst – ich habe gute Freunde in manch einem Teil der Welt gewonnen.

Gummersbach goes east: Erfahrungen und Perspektiven einer Bildungskooperation in China

[Prof. Dr. J. Karpe] Mein Kollege, Prof. Dr. Hermann Siebdrat, und ich - beide vom Institut für Distance Learning & Further Education (IDF) der Fakultät 10 am Campus Gummersbach - haben die reizvolle Aufgabe übernommen, an der konzeptionellen Entwicklung, Planung und Durchführung von Studiengängen in China mitzuarbeiten. Im Folgenden sind Grundidee, Erfahrungen sowie Perspektiven der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit skizziert.



Die Nationalflagge Chinas

Unsere Kooperation: Aus- und Weiterbildung in China

Kaum eine Regierung der Welt fördert derzeit die Wissenschaft und Bildung so massiv wie die chinesische. Dabei wird sich die Zahl der chinesischen Studenten in den nächsten Jahren vervielfachen. Während in Deutschland bei etwa 12 Millionen Schülern und mehr als zwei Millionen Studierenden ein Verhältnis zwischen Schülern und Studenten von gut 6:1 vorherrscht, ergibt sich nach aktuellen Zahlen in China ein Verhältnis von etwa 33:1. Auf mehr als 200 Millionen Schüler - Einzelkinder, die in der Regel alle Zukunftshoffnungen der Eltern verkörpern - kommen derzeit gerade 6 Millionen Studenten.

Anders als im deutschen Bildungssystem werden in China Begabte intensiv gefördert und unterstützt. Bei dieser systematischen Eliteförderung kennen die Geförderten keine oder jedenfalls kaum Freizeit. Zum anderen bleiben die Zweit- und Drittbesten häufig genug auf der Strecke.

Genau diese beiden Defizite - die bisherige Unterakademisierung Chinas ebenso wie die bislang einseitige Fokussierung auf die Eliten - ist Ausgangspunkt unserer Kooperation mit deutschen und chinesischen Partnern. Es geht darum, die Bildungspotenziale Chinas zu nutzen und die nachschulische Bildung in China für gute und engagierte Studenten zu stärken. Ziel ist dabei, berufliche Aus- und Weiterbildung nach deutschen Standards in China im Bereich der betriebswirt-

schaftlichen sowie der Management-Ausbildung anzubieten. Ein besonderer Fokus liegt auf dreijährigen Ausbildungs- und Studiengängen der höheren Berufsbildung mit der Option eines weiterführenden Studiums zum Bachelor- oder Master-Abschluss.

Das Angebot umfasst Studiengänge wie Automobilmanagement, Logistikmanagement und Touristik-/Hotelmanagement. Diese von uns mitgeplanten und durchgeführten Bildungsaktivitäten werden vor allem auch von namhaften deutschen Unternehmen in China - beispielsweise Siemens, MTU, Degussa, Volkswagen und dem Verband der Deutschen Automobilindustrie in China (VDA China) - begrüßt und auch mit unterstützt, die sich durch das Bildungsangebot eine Weiterqualifizierung ihrer chinesischen Arbeitskräfte nach deutschen Standards erhoffen.

Drei Euro Tageslohn

Gegenwärtig existiert ein Bildungsstandort 130 km westlich von Shanghai. Ein weiterer Standort - Zhuhai im Süden Chinas - kommt im September dieses Jahres hinzu. Shanghai zählt heute etwa 17 Millionen Bewohner. Dazu kommen 3-5 Millionen temporäre Bewohner, vornehmlich Wanderarbeiter, die sich auf den zahllosen Baustellen für 2 bis 3 Euro pro Tag verdingen.

Der eigentliche Standort ist Wuxi, welches im zentralen Yangtze Flussdelta knapp zwei Zugstunden entfernt von Shanghai liegt. Wuxi profitiert von seiner günstigen Lage am Kaiserkanal. Es gehört mit circa 7 Millionen Einwohnern zu den sogenannten mittelgroßen chinesischen Städten (China hat 180 Millionenstädte). Die Hochschule kann sich sehen lassen und lässt es an nichts - weder an multimedialer Ausstattung noch an geeigneten Vorlesungsräumen - fehlen. Einzig das Internet - wie allgemein bekannt in China ohnehin mit einer Reihe von Restriktionen behaftet - macht häufiger Probleme.



Wuxi, 130km westlich von Shanghai
© Print-Service

Zusammenarbeit mit Chinesen

Von Hochschuldozenten über Mitarbeiterinnen hin zu den Erziehungsbehörden haben wir es mit einer ganzen Reihe chinesischer Kooperationspartner zu tun. Die Zusammenarbeit erfordert gewisse interkulturelle Kompetenzen. Immer wieder müssen wir Gelassenheit bei der nicht vorhandenen Bereitschaft zu individuellen Entscheidungen und zu individueller Verantwortungsübernahme üben. Gleichsam

weiß. Zwischenfragen oder Diskussionen kann man kaum erwarten. Wenn wir dennoch erfahren möchten, was die Studierenden denken oder verstanden haben, kommen wir abends zu den informellen Lernphasen (19 bis 21 Uhr), in denen die Studierenden in ihren Vorlesungsräumen - geführt durch den Semestersprecher - nachvollziehen, was sie an dem entsprechenden Tag an Stoff durchgenommen haben. Hier bekommt man durchaus ein Feedback. Weil die Chinesen es aber vermeiden, jemanden direkt zu kritisie-



Prof. Dr. H. Siebdrat bei der Arbeit mit den Chinesen in Wuxi

ist und bleibt China eine kollektivistisch geprägte Gesellschaft, was Absprachen und Verhandlungen mit einzelnen Personen erschwert. Bindende Zusagen bzw. Vertragsabschlüsse sind häufig erst nach zehn, zwölf gemeinsamen Essen (und Trinken) in und mit unterschiedlichen Gruppen möglich.

Lehren in China

Eine große Herausforderung ist das Lehren in China. Die zu unterrichtenden Gruppen bestehen aus jeweils circa 50 Studierenden, Unterrichtssprache ist Englisch. Ein Problem liegt darin, dass die Englischkenntnisse der Studierenden jedenfalls in den ersten beiden Semestern so bescheiden sind, dass wir mit Übersetzern arbeiten müssen. Der intensive Sprachunterricht trägt erst ab dem 3. Semester Früchte. Schwieriger zu handhaben als die sprachlichen Defizite sind die unterschiedlichen Lerngewohnheiten. So sind Methoden wie Gruppenarbeit, kritische Quellenanalyse und Plenumsdiskussion unbekannt und können nur nach intensiver Vorbereitung der Lernenden eingesetzt werden. Die westliche Überzeugung hinsichtlich des Wertes des Mitdenkens wird von Chinesen nicht unbedingt geteilt. Mitdenken ist eher eine umständliche Notlösung für den Fall, dass der Dozent nicht Bescheid

ren, muss man die Botschaften „zwischen den Zeilen“ hören.

Ausblick

Auch die Chinesen haben registriert, dass ein Vielfaches an Bildung notwendig ist, um sich wirklich mit der Welt zu vernetzen. Hierzu zählen vor allem Fremdsprachenkenntnisse und ökonomische Bildung bis hin zu Managementwissen. Das ungebrochen hohe Image von Bildung „made in Germany“ birgt enorme Möglichkeiten. Umgekehrt kann von unserer Kooperation auch die oberbergische Region profitieren. Dies gilt zum einen für die Studierenden des Campus Gummersbach, von denen sich gegenwärtig zwei in Wuxi befinden und dort mit hohem Engagement (und Freude) für ein Semester als Tutoren tätig sind. Zum anderen gilt dies für die oberbergischen Unternehmen mit dem (bereits realisierten oder künftigen) Vorhaben, sich auf dem chinesischen Markt zu positionieren.

Kontakt:
Prof. Dr. Jan Karpe
E-Mail: karpe@gm.fh-koeln.de
Prof. Dr. Hermann Siebdrat
E-Mail: siebdrat@gm.fh-koeln.de

Internationalisierung mit Fördervereinshilfe

Neben den Förderungen der regelmäßig stattfinden FH-Feste auf dem Campus, die von den Studierenden selbst organisiert werden, neben Erleichterungen der täglichen Arbeit durch unseren „Dienstwagen“ und der Verbesserung der Ausstattung der Hörsäle durch Deckenbeamer werden die Auslandsaktivitäten unserer Studierenden in besonderem Maße gefördert:

Im Kalenderjahr 2005 konnten acht Studierende direkt durch Zuwendungen des Fördervereins profitieren (indirekt haben durch den Aufenthalt eines indischen Studenten seine deutschen Kommilitonen sicher in vielfältiger Weise von diesem Studenten der Elektrotechnik profitiert). Die Stipendien gingen überwiegend an Studierende der Informatik, da es in diesem Bereich deutlich schwieriger ist, bezahlte Praxissemesterstellen im Ausland zu bekommen als bei den Ingenieuren. Das beliebteste Zielland waren die USA, gefördert wurden auch zwei Diplomarbeiten. Zwei weitere Studierende erhielten Hilfen für ihre Aufenthalte in Japan und Brasilien.

Professor Göttel leitete eine Exkursion nach England, die eine Gruppe Studierender der Informatik vorbereitete und durchführte, um Kontakte nach England aufzubauen. Im Jahr 2006 konnten bisher zwei Studierende der Informatik bei ihrem Aufenthalt in Russland unterstützt werden, ein Praxissemester wird von einem Studierenden in Mexiko durchgeführt, ebenfalls mit finanzieller Hilfe des Fördervereins.

Der Verein zur Förderung der Abteilung Gummersbach der Fachhochschule Köln e.V. hat aktuell über 120 Mitglieder, die unter Anderem diese Bemühungen der Internationalisierung möglich machen.

Wenn auch Sie aktiv solche Förderungen unterstützen wollen, Interesse daran gefunden haben oder mehr Informationen benötigen, wenden Sie sich bitte an:

Rainer Lessenich,
Fon: 02261 8101-950
E-Mail: rainer.lessenich@koeln.ihk.de

Meike Lassacher
Fon: 02261 8101-951
E-Mail: meike.lassacher@koeln.ihk.de

Oder auf dem Postweg direkt an den Förderverein:

Verein zur Förderung der Abteilung Gummersbach der Fachhochschule Köln e.V.
Postfach 10 04 64
51604 Gummersbach

Fit für das Ausland

Förderung interkultureller Handlungskompetenz am Campus Gummersbach

[Prof. Dr. S. Stumpf] Durch die Zunahme der internationalen Vernetzung, kommen unterschiedliche Nationen und Kulturen immer stärker miteinander in Berührung. Internationalisierung und Globalisierung sind Merkmale, die den Geschäftsalltag vieler deutscher Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen beeinflussen und prägen:

Produktionsstandorte werden im Ausland aufgebaut, neue ausländische Märkte werden erschlossen und Verbindungen mit Unternehmen aus anderen Ländern werden eingegangen. Weltweite Aktivitäten sind nicht nur charakteristisch für Großkonzerne wie z.B. Daimler-Chrysler, sondern vielfach auch typisch für erfolgreiche klein- und mittelständische Unternehmen, wie auch anhand von zahlreichen oberbergischen Unternehmen gezeigt werden kann. Der Kontakt mit anderen Kulturen bietet viele Chancen und kann das Leben vielfältiger und reicher machen.

Interkulturelle Zusammenarbeit oft nicht unproblematisch

Allerdings zeigen die Erfahrungen auch, dass das Zusammenleben und -arbeiten von Menschen unterschiedlicher Herkunft alles andere als unproblematisch ist: Aus Bereichen wie den Mitarbeiterentsendungen ins Ausland weiß man, dass die entsandten Mitarbeiter den damit verbundenen Anforderungen oftmals nicht gerecht werden: Die Angaben zu den Abbrecherquoten liegen bei Auslandsentsendungen zwischen 5% und 30%. Weit höher liegen dürfte der Anteil der Fach- und Führungskräfte, die den Auslandseinsatz zwar wie geplant beenden, sich aber im Gastland weder wohl fühlen noch die erwartete berufliche Leistung erbringen. Ein nicht erfolgreich verlaufender Auslandseinsatz kann für den betroffenen Mitarbeiter viele negative Konsequenzen wie Karrierenachteile, Ansehensverlust und Selbstwertkrisen haben. Die möglichen Folgen für das Unternehmen reichen von Imageschäden bis zu erheblichen finanziellen Verlusten. Auch Universitäten müssen sich mit dieser Entwicklungstendenz auseinandersetzen und produktive Umgangsformen zur Gestaltung von Internationalität und Interkulturalität hervorbringen.

Die Fachhochschule Köln hat die Internationalisierung zum festen Bestandteil ihrer Profilbildung gemacht und als langfristiges strategisches Ziel erklärt und die entsprechenden Strukturen geschaffen: Internationalisierung der Studienangebote, Internationale Partnerschaften und

Netzwerke, Mobilität von Studierenden und Dozenten, Internationales Marketing, Ausbau der internationalen Forschung und die Attraktivitätssteigerung für internationale Studierende sind wichtige Bereiche dieser Bestrebungen; die Einrichtung von Internationalisierungsbeauftragten an jeder Fakultät sowie die Kompetenzplattform „Migration, interkulturelle Bildung und Organisationsentwicklung“ (www.kopf.ik-bildung.fh-koeln.de) seien Beispiele für die Strukturen.

Anteil internationaler Studierender an der Fachhochschule Köln steigt stetig

Die Fachhochschule Köln steht bereits in einer langen Tradition als eine Hochschule mit einem großen Anteil internationaler Studierender. Mit 2.668 Studierenden (Sommersemester 2004) machten die ausländischen Studierenden 16% der gesamten Studierendenschaft aus, davon 1536 Bildungsausländer, die eine Hochschulzugangsberechtigung an einer ausländischen Schule erworben haben, 1132 Bildungsinländer, d.h. ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer deutschen Schule erworben haben. Die Studierenden an der FH Köln kamen aus insgesamt 132 Ländern, wobei die Türkei (463) am stärksten vertreten war, gefolgt von Marokko (413) und China (218). Der Campus Gummersbach der FH Köln befand sich mit 577 internationalen Studierenden in der Spitzengruppe unter allen zehn Fakultäten.

Im Wintersemester 2005/06 stieg die Anzahl der internationalen Studierenden weiter an und belief sich auf über 3.000 Studierende, davon studierten allein 450 am Campus Gummersbach. Doch Zahlen wie diese sagen noch nichts darüber aus, wie Internationalität tatsächlich an einer Hochschule gelebt wird: Verbirgt sich hinter solchen Zahlen wirklich ein produktives Zusammenwirken, ein von echtem, lebendigem Austausch getragenes Miteinander von

ausländischen und deutschen Studierenden bei Studium und Freizeit? Wird die kulturelle Vielfalt als Chance tatsächlich genutzt, so dass ausländische und deutsche Studierende viel voneinander lernen und erfahren, produktiv miteinander umgehen und nicht lediglich nebeneinander arbeiten?

An diese Fragestellungen knüpft das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt Pro-FIT (Program for Intercultural Transfer and Development) an. Hauptziel dieses Projektes ist die Entwicklung interkultureller Kompetenz ausländischer und deutscher Studierender als Antwort auf eine zunehmend mehrkulturell zusammengesetzte Studentenschaft und die steigenden interkulturellen Anforderungen im Studium und Beruf.

Kulturelle Vielfalt als Chance

Kulturelle Vielfalt an der Hochschule soll als Chance begriffen werden, die es produktiv zu nutzen gilt. Pro-FIT wird gemeinsam getragen vom International Office der FH Köln, dem Studienkolleg der FH Köln für ausländische Studierende und der Kompetenzplattform der FH Köln „Migration, interkulturelle Bildung und Organisationsentwicklung“. Der Campus Gummersbach engagiert sich aufgrund seines hohen Anteils ausländischer Studierender als Modellfakultät bei der Realisierung dieses Projektes. Eine zentrale Komponente von Pro-FIT ist eine Workshop-Reihe zur interkultu-



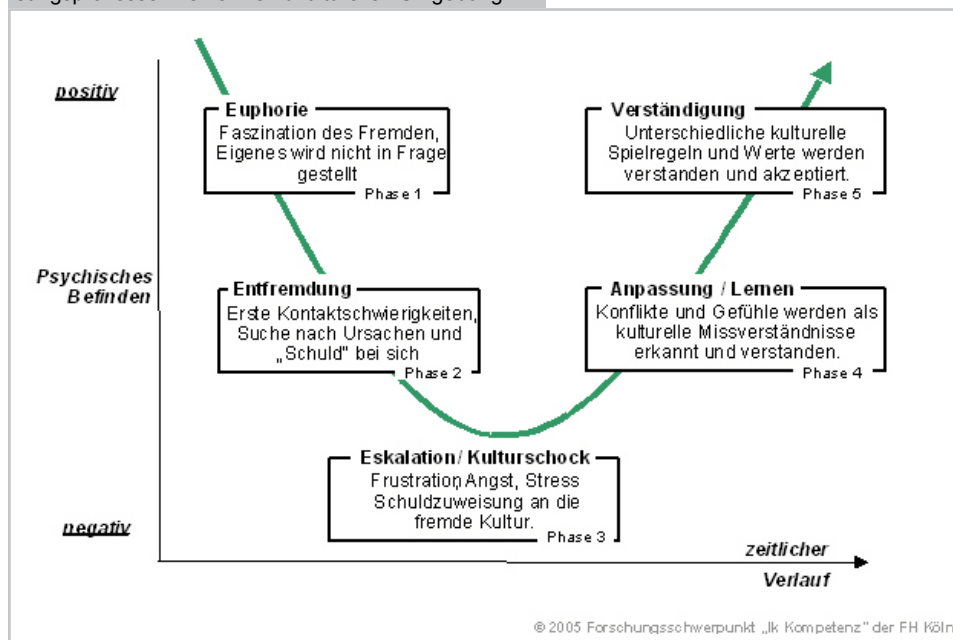
Abbildung 1: Aufbau der Workshop-Reihe zur interkulturellen Qualifizierung

rellen Qualifizierung von Studierenden. Diese Reihe besteht aus vier jeweils zweitägigen Bausteinen für 12 bis 18 Teilnehmer. Titel und Themen der Bausteine sind in der Abbildung 1 auf Seite 5 im Überblick dargestellt.

Austausch zwischen den unterschiedlichen Teilnehmergruppen sowie durch Simulationsspiele wurde in der Veranstaltung aufgezeigt, welche Herausforderungen ein studienbezogener oder berufsbedingter Auslandsaufenthalt mit sich bringt, wie Anpassungsprozesse in einer fremdkulturellen

• Wodurch werden Aufschwünge eingeleitet und stabilisiert?
Das Feedback der Studierenden zu diesem Workshop fiel positiv aus und die Studierenden empfanden diese Maßnahme als sinnvolle Bereicherung des Lehrangebotes. Das zweite Workshopmodul mit dem Titel „Gemeinsam studieren im Ausland“ wurde im Mai 2006 von Prof. Dr. Matina Behr und Prof. Dr. Siegfried Stumpf durchgeführt.

Abbildung 2: Ein typisches Verlaufsmuster der Anpassungsprozesse in einer fremdkulturellen Umgebung



Trotz des nahe liegenden Nutzens der Workshops für die Studierenden hat sich auch gezeigt, dass dieses spezifische Angebot kein „Selbstläufer“ in dem Sinne ist, dass die Studierenden schnell und in großer Anzahl solche innovativen Lernmodule aufgreifen.

Dies hat zum einen sicherlich mit dem beträchtlichen Aufwand zu tun, den das Fachstudium an einer Hochschule ohnehin mit sich bringt, zum anderen unterschätzen Studierende aber vielleicht auch die Notwendigkeit einer adäquaten Vorbereitung auf einen Auslandsaufenthalt sowie das Lernpotenzial, das in einer solchen Maßnahme liegt. Gezieltes Marketing und adäquate Information zu diesen Lernmodulen sind deswegen bei der Implementierung wichtig.

Erster Workshop im April

Im April fand das erste Workshop-Modul „Herausforderungen eines Auslandsaufenthaltes“ statt. Insgesamt nahmen 16 Ingenieure und Informatiker teil, die als ausländische Studierende gerade am Campus studieren, oder aber zu Studien- oder Berufszwecken später ins Ausland gehen wollen oder bereits einen studienbedingten Auslandsaufenthalt hinter sich hatten. Die Gruppe war mit Studierenden aus China, Vietnam, Marokko, der Türkei und Deutschland international besetzt. Auch zwei der deutschen Studierenden hatten intensive Kulturwechselerfahrungen und stellten gerade für die ausreisewilligen deutschen Studierenden eine wichtige Informationsquelle dar.

Mit Kurzvorträgen durch die Dozenten, durch intensive Gruppenarbeiten und viel

Umgebung verlaufen und welche Bewältigungsstrategien zum Gelingen des Auslandsaufenthaltes beitragen. Ein Verlaufsmuster dieser Anpassungsprozesse wird in Abbildung 2 gezeigt.

Grafische Aufarbeitung des Erlebten

Der Anpassungsprozess der Seminar Teilnehmer beim Auslandsstudium wurde im Rückblick grafisch festgehalten und diese Bilder anschließend in Kleingruppen mit dem Zeichner diskutiert. Leitfragen dabei waren:

- Wie kam es zu dem dargestellten Kurvenverlauf?
- Welche Faktoren haben zu Ab- und Aufschwüngen in der Befindlichkeit beigetragen?
- Woraus resultierten Tiefpunkte?
- Wie konnten Tiefs überwunden werden, was hat dabei geholfen?

Die Bausteine der Workshop-Reihe werden nach der Durchführung, u.a. auf Grundlage der Beurteilungen durch die Studierenden, evaluiert. Die Evaluationsergebnisse werden in einem Qualitätszirkel der FH Köln diskutiert und zur Optimierung dieses Lehrangebotes genutzt.

Auch für international tätige Unternehmen, gerade aus der Region Gummersbach, könnten diese Aktivitäten der FH Köln von Interesse sein. Die Fachhochschule Köln, Campus Gummersbach, steht als kompetenter Partner für interessante und für alle Beteiligten sinnvolle Wissenschafts-Praxis-Kooperationen gerne zur Verfügung.

Charakteristische Erfahrungen bei einem studienbedingten Auslandsaufenthalt

- Loslösung aus dem vertrauten Netzwerk von Freunden und Familie. Neue soziale Beziehungen sind aufzubauen. Kontakte in die Heimat wollen gepflegt sein.
- Für den eigenen Lebensunterhalt sorgen (z.B. eine Angemessene Unterkunft, kochen, Wäsche waschen, putzen usw.), ohne dabei auf bewährte familiäre Strukturen zurückgreifen zu können.
- Auf vertraute Annehmlichkeiten verzichten und bisher ungewohnte Belastungen ertragen (z.B. Umstellungen bei der Ernährung, dem Klima, usw.).
- Kontakte aufbauen und Formelles erledigen (z.B. Einschreibung, Prüfungsanmeldung usw.) ohne sich in der Sprache perfekt verständlich machen zu können.
- Vertraute Signale, Worte oder Verhaltensweisen haben im Ausland andere Bedeutungen. Bewährte Verhaltensroutinen versagen.
- Ausländische Interaktionspartner reagieren anders und ungewohnt auf unser Verhalten. Das Verhalten der anderen kann nicht richtig eingeordnet und interpretiert werden, woraus Ungewissheit und Unsicherheit entstehen.
- Normen und Werte, die das Verhalten der ausländischen Interaktionspartner bestimmen, sind nicht klar erkennbar. Dies führt zu Unklarheit, was im Einzelfall angemessenes Verhalten ist, und wo das unangemessene Verhalten beginnt.
- Erfahrung, dass man immer wieder unter einem Stereotyp gesehen wird (als „Deutscher“, „Chineser“, „Ausländer“ ...), mit all den sich daraus ergebenden Vor- und Nachteilen.